

über Zweck und Handhabung beigefügt sein, in welcher zugleich der Zeitraum mit anzugeben ist, in welchem das betreffende Stück hergestellt wurde.

4. Die Absicht: „durch Unterschlebung einer fremden Arbeit eine Prämie zu erlangen“, wird mit sofortigem Ausschluss unter öffentlicher Bekanntgabe des Tatbestandes geahndet.
5. Die Preisbewerber haben ihre Arbeiten stets an die Zentral-Geschäftsstelle des Verbandes zu senden. Die Arbeiten müssen ohne Namen des Einsenders, dagegen mit einem beliebigen Motto versehen sein. Der Name des Einsenders mit ausführlicher Adresse und seiner Verbandsnummer muss verschlossen in einem besonderen Couvert der Arbeit beigefügt sein; als Aufschrift soll das Couvert das gleiche Motto tragen, mit welchem die Arbeit bezeichnet ist.
6. Berechtigt zur Teilnahme am Preisbewerb sind nur die aktiven Mitglieder des Verbandes.

Der Zentral-Vorstand.

I. A.: C. Schulte.

Einige notwendige Berichtigungen.

In den letzten Nummern unseres Organs waren mehrfach Berichte über Sitzungen und Versammlungen grösseren Umfangs enthalten, in denen Anregungen, Wünsche und auch Anträge geäußert wurden, deren Ausführungen von tief einschneidender Wirkung auf den V. D. U.-G. sein würden.

Ohne hier auf alle einzugehen, greifen wir nur zwei heraus, um ihnen nicht nur zu widersprechen, sondern auch um noch einige andere notwendige Bemerkungen daran zu knüpfen.

Es war da zunächst von den jährlichen Prämierungen die Rede, die den Grundgesetzen gemäss stattzufinden haben. Sie wurden in abfälliger Weise beurteilt und der Vorschlag gemacht, die Aufgaben in Zukunft nur auf schriftliche Abhandlungen zu beschränken.

Dies wäre nicht nur ein Rückschritt, sondern sogar ein Nachteil, mit welchem dem Verbands ein Schaden entstehen würde von grosser Tragweite, denn an die Stelle der Praxis würde nachher die Theorie gesetzt und zwar ohne Verbindung mit der Praxis, weil auch die sogenannte Theorie der Praxis nur immer Theorie bleibt und selbst dann, wenn sie sich auf die Arbeitsmethoden usw. beschränkt. Andererseits wird bei der praktischen Arbeit auch das Wissen hervortreten, ohne aber sich anders bemerkbar zu machen, als in den Grössen, Formen und Gestaltungen.

Man kann wohl annehmen, dass alle Mitglieder des V. D. U.-G. davon überzeugt sind, dass das Wissen mit dem Können vereint sein muss, um den rechten Mann und guten Arbeiter darzustellen, sei er Gehilfe oder Selbständiger.

Unsere Kunst, die allerdings leider nicht nur nach den Anschauungen vieler, sondern auch in vielen Beziehungen tatsächlich zum Handwerk in seiner geringeren Bedeutung herabgesunken ist, beruht in den Hauptsachen auf Fertigkeiten, die nicht nur erlernt, sondern auch durch Uebung noch weiter ausgebildet sind, denn es kommt nicht nur darauf an, die Arbeiten gut herzustellen, sondern auch in einer gewissen minimalen Zeit. Bestehen sie in der gewöhnlichen Berufsausübung nur zumeist in Reparaturen und Repassagen, so haben sie den grossen Uebelstand an sich, dass sie sich zuletzt nicht als ein neues selbständiges Schaffensprodukt darstellen, sondern nur als eine Wirkung, die darin besteht, dass die Uhr geht. Trotzdem und sogar deswegen muss der Uhrmacher immer auch eine in höherer Potenz gesteigerte Fertigkeit besitzen, um auch nötigenfalls einmal einen neuen Teil anfertigen zu können, den er nicht beziehen kann, um ihn nur einzusetzen.

Muss er hierbei auch die Anlageregeln kennen, um nicht nur den Teil ersetzen zu können, sondern auch so, dass er womöglich noch besser ist, als der alte, so tritt immer wieder die Fertigkeit als Hauptsache hervor.

Einen Gehilfen, der ein guter Theoretiker, aber ein schlechter Praktiker ist, wird niemand gebrauchen können; einen guten Praktiker aber, der ein schlechter Theoretiker ist, wird man behalten und das letztere oft kaum bemerken!

Tritt nun auch in den Prämierungsarbeiten die Praxis hauptsächlich hervor, so hat das seine Berechtigung in den erwähnten Tatsachen. Wollte man aber an ihre Stelle nun die Theorie setzen, die sich an den Arbeiten unbeobachteter Weise aber trotzdem unzertrennbar äussert, so wäre dies nicht nur falsch, weil dadurch die Praxis ausgeschlossen, oder mindestens in die zweite Linie zurückgesetzt wäre, die als Hauptsache gelten muss und zwar nicht nur den Preisrichtern gegenüber, sondern im Grossen und Ganzen als Bedingung einer besseren Existenz.

Würden nun aber solche theoretischen Arbeiten sich auch auf die Praxis der Arbeit beziehen und beispielsweise in Erklärungen besserer Arbeitsmethoden bestehen, so würde ihnen von vornherein der Nachteil anhaften, dass sie weniger auf Erfahrungen beruhen können, die notwendigerweise erst aus dem Vergleiche von Verschiedenen miteinander hervorgehen können. Dass die lediglich zugelassenen Mitglieder nur meist jüngere Leute sind, ist dabei wesentlich. Ist nun aber der Beruf des Uhrmachers oder sein Gewerbe oder seine Kunst in der höheren Auffassung wenigstens ein sehr umfangreicher und vielseitiger, so dass über alles oft die verschiedensten Ansichten herrschen, so tritt dieser Uebelstand gerade in der Theorie noch ganz besonders hervor! Er tritt in der Theorie der eigentlichen praktischen Arbeit wohl auch hin und wieder hervor, vielmehr aber noch in der der Anlage, die wohl immer die Hauptsache bleiben würde und bleiben müsste, wenn es sich um schriftliche Arbeiten handelt.

Was nun den Umstand anbelangt, dass bei einer so grossen Korporation, als es der V. D. U.-G. ist, bei den Prämierungen nur verhältnismässig wenige Arbeiten eingehen, so lässt er sich auch sehr leicht auf ganz natürliche Gründe zurückführen. Obenan steht, und das wollen wir uns ganz offen selbst eingestehen, dass unser Gewerbe, wie bereits bemerkt, in den Durchschnittsleistungen im allgemeinen zurückgegangen ist. Nachdem die übertriebenen Ansprüche durch die Gewerbefreiheit fielen, die man früher an die zu prüfenden Meister und Gehilfen stellte und mittels der Zünfte bis auf das höchste geschraubt hatte, trat ein Rückschlag ein, der nebst vielen anderen Ursachen die Vernachlässigung der Neuarbeit zur Folge hatte.

Der Einsicht hiervon ist manche andere neuere Einrichtung entsprungen, die wir hier ebensowenig alle aufzählen können, als jene des Rückganges. Aber auch die Ueberzeugung des V. D. U.-G., dass er dazu berufen sei, an der Wiederherstellung des Berufes mitzuarbeiten, ist derselben entsprungen. Diese Ueberzeugung konnte er nicht anders in die Tat umsetzen, als durch die Einführung der Prämierungen und zwar von praktischen Arbeiten als Hauptsache!

Dabei hat er als Nebensache in sehr richtiger Erkenntnis und Würdigung der obwaltenden Umstände die Theorie nicht ausgeschlossen und sogar die blossen sich in schriftlichen Arbeiten äussernde.

Aber gerade in dieser Richtung sind die Erfolge nur minimale gewesen. Auch liegt dabei nicht nur die Gefahr nahe, dass man sich dabei an bereits vorhanden gewesenes anlehnt,